

## **Das Christentum im frühneuzeitlichen Europa**

**Prof. Dr. Johannes Meier WS 1997/98**

### **Kapitel I: Die Reformation in Deutschland und Europa**

- Bedeutungsverlust des Konziliarismus in der 2. Hälfte des 15. Jhd.
- 
- kein kirchengeschichtlicher Vorgang allein
- Ruf nach Reform der Kirche an Haupt und Gliedern gewann nach Scheitern des Basler Konzils allmählich an Einfluß
- pragmatische Sanktion von Bourges 1438 (Konkordat 1516, Akzeptanz von röm. Seite)
- in Deutschland der Einfluß des Papsttums relativ stärker > Wiener Konkordat
- Ausbau eines Landeskirchentums in Frankreich, England und Spanien.
- In Deutschland wegen der Schwäche der Zentralgewalt Aufkommen eines partikularen Territorialkirchentums
- Beispiel der Herzöge von Kleeve-Mark (seit 1510/21 mit Jülich, Berg und Ravensberg vereinigt): sie bauten ein Landeskirchenregiment unter Zurückdrängung der geistl. Jurisdiktion der Kölner Erzbischöfe auf. Das Landeskirchentum sollte auch den Verlauf der Reformation maßgeblich prägen.
- religiöses Leben sehr ausgeprägt: Klerus zeitweise 5 % der Bevölkerung
- Humanismus (Uni Mainz 1477, Tübingen 1477, Wittenberg 1502)

#### **1. Martin Luther und der Aufbruch der reformatorischen Bewegung**

- Lebenslauf Luthers:
- seit dem Sommersemester 1511 lehrte der Augustinermönch Luther an der Uni Wittenberg. Er stammte aus Eisleben in der Grafschaft Mansfeld (Harz)
- Vorfahren: thüringischer Bergmann als Vater, 9 Geschwister > bescheidenes Elternhaus
- Schulbesuch in der Lateinschule in Mansfeld, der Domschule Magdeburg und seit 1499 in Eisenach. 1501 Studienbeginn (Philosophie) in Erfurt. 1505 M.A. Beginn des Jurastudiums
- 2. Juli 1505: Sommergewitter, Mönchsgelöbniß, 17. Juli Eintritt ins Augustinerkloster in Erfurt. Bibellektüre, Stundengebet, Psalterium als Lieblingsstelle. Noviziat. 1506 Profeß. 1507 Priesterweihe. Fortsetzung des Theologiestudiums in Erfurt (Ockhamistische Version

der Scholastik, Mentalität der Werkgerechtigkeit). 1510/11 Romreise in Ordensangelegenheiten

- Ablegung einer Generalbeichte, Erwerb von Ablässen, Wahrnehmung von Mißständen in der röm. Kirche. Versetzung nach Wittenberg. Dort Promotion und seit 1512 Professor für bibl. Theologie (diese Position behielt er bis zu seinem Tod 1546). Förderer im Kloster: Pater Johannes von Staupitz
- seit 1513 bibeltheologische Vorlesungen: erste Psalmenbriefvorlesung (1513-15), Römerbriefvorlesung (1515-16), Galaterbrief (1516-17) und Hebräerbriefvorlesung (1517-18).
- starkes persönliches inneres Engagement in der Schriftauslegung. <> allegorisch, aphoristische Methoden der Kollegen (Tradition)
- sola-scriptura-Praxis, Entdeckung der iustitia dei (Röm 1,18) als rettende, gerechtmachende Gerechtigkeit aufgrund des Glaubens („sola fides“). Luther überwindet damit ein einseitiges Gottesbild (Gott als strafender, strenger Richter) und eine Fixierung auf die Werkgerechtigkeit (Rechtfertigung aufgrund der guten Werke und frommen Leistungen des Menschen); dieses Gottesbild war Mitgift der Frömmigkeit des Elternhauses und der Erfurter Schultheologie. Die Erfahrung der Gnade Gottes ist für Luther befreiend: „sola gratia“. Seine „Entdeckung“ betrifft aber eine im Kern kath. Lehre.
- 18.4.1506: Julius I. legt Grundstein für Neubau der Peterskirche, Finanzierung: Ablass (Nachlaß der im Fegefeuer zu erleidenden zeitlichen Sündenstrafen durch die Kirche aufgrund religiöser Werke des einzelnen Gläubigen; man kann die Werke auch durch Geldzahlungen ersetzen und den Ablass für sich oder für andere - die armen Seelen - „aufopfern“). Ein Teil der Ablässe verblieb dem bei den Fuggern verschuldeten Albrecht von Brandenburg (aufgrund einer Abmachung zwischen Kurie und dem Erzbischof)
- Albrecht von Brandenburg (Erzbischof von Magdeburg, seit 1514 auch von Mainz und Administrator von Halberstadt)
- für den Ablass warb: Leipziger Dominikaner Johannes Tetzel (Ablasspredigten)
- Luther erfuhr in Wittenberg von den Predigen Tetzels in den Städten des brandenburgischen und magdeburgischen Umlandes. Er hielt sie für eine Irreführung der Menschen zu einer falschen, veräußerlichten und käuflichen Form der Buße.
- 95 Thesen zur Ablassfrage > Brief an Erzbischof Albrecht von Brandenburg (Nov. oder Dez. 1517)
- Thesen waren offenbar für eine spätere wissenschaftliche Disputation gedacht

- Brief wurde zur Prüfung nach Rom weitergeleitet (nach Begutachtung durch die Uni Mainz)
- Thesen sind ohne Luthers Wissen ins Deutsche übersetzt und verbreitet worden
- Thesenanschlag an der Schloßkirche historisch nicht verbürgt
- Die Thesen fanden enormen Widerhall. Im März 1518 verfaßte Luther daraufhin den „Sermon von Ablass und Gnade“, worin er seine Kritik an den Ablasspredigten erneut und jetzt direkt der Öffentlichkeit vortrug. Tetzl und der Dominikanerorden fühlten sich von dem Augustiner Luther angegriffen:
- Dominikaner strengten in Rom einen Prozeß wegen Häresie an, dieser wurde im Juni 1518 eröffnet.
- Prieras, Wimpina (Frankfurt/Oder), Johannes Eck (Ingolstadt)
- Papst: Mönchsgezänk
- Georg Spalatin: verlangte Verlegung des Prozesses von Rom nach Deutschland
- Augsburger Reichstag 1518
- Verhörer Cajetan: früherer General des Dominikanerordens, verteidigte das sakramentale Leben der Kirche einschließlich der bestehenden Mißstände
- Luther forderte eine Klärung der Frage auf einem allgemeinen Konzil
- Plan: Stillhalteabkommen mit Luther, das er einige Monate eingehalten hat, ihm wurde eine erneute Anhörung zugesagt. Diese Abmachung hing mit dem Interesse der Kurie am Abstimmungsverhalten von Luthers Landesherrn, Kurfürst Freidrich dem Weisen von Sachsen, bei der bevorstehenden Kaiserwahl zusammen.
- Leipziger Disputation: Eck <> Luther über Jan Hus (Sommer 1519), urspr. geplant als Disputation zwischen Eck und seinem Wittenberger Kollegen Andreas Karlstadt
- Luther muß einräumen, daß sich das Konstanzer Konzil in der Verurteilung von Jan Hus geirrt hat. Dies erregt höchstes Aufsehen, weil Konzilien im Bewußtsein der Zeit die höchste kirchliche Autorität darstellten. > Infragestellung von Papst und Konzil (können sich nach Luther irren).
- 1520 entstehen Luthers drei reformatorische Hauptschriften: „*An den christlichen Adel dt. Nation von des christlichen Standes Besserung*“ = Aufruf an den Adel, zur Reform der Kirche initiativ zu werden; „*Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche*“ = Luthers Sakramentenlehre: die Sakramente werden dem Wort untergeordnet, im Wort wird dem Menschen die Gnade vermittelt („sola scriptura“) nur Taufe, Eucharistie/Abendmahl und mit Einschränkung die Buße gelten Luther als Sakramente. Der Glaube ist für die

Begegnung mit Christus in den Abendmahlelementen Brot und Wein erforderlich. „*Von der Freiheit eines Christenmenschen*“ (Papst Leo XIII. gewidmet): ist ein geistlicher Traktat, der zum christlichen Lebensideal einlädt.

- allgemeines Priestertum der Gläubigen
- Nach der Kaiserwahl 1519 (nicht nach Plan der Kurie verlaufen) wurde 1520 der Prozeß gegen Luther in Rom wiederaufgenommen. Die Bulle *exsurge, domine* verlangte den Widerruf von 41 darin zitierten Sätzen. Luther verbrannte die Bulle am 10. Dezember 1520 (mit Werken der Schultheologie und des Kirchenrechts) in Wittenberg im Beisein seiner Studenten. Der Bruch war von seiner Seite klar. Am 3. Januar wurde Luther exkommuniziert.
- 14.4.1521: Wormser Reichstag: Kurfürst Friedrich erreichte, daß Luther vor Verhängung der Acht auf dem Reichstag angehört wurde. Er gibt zwar gewisse Übertreibungen und Ungenauigkeiten in seinen Schriften zu, erklärt sich aber im Kern für „gefangen in Gottes Wort. Daher kann und will ich nichts widerrufen.“ Luther kann den Reichstag als freier Mann verlassen. Friedrich der Weise läßt ihn auf der Heimfahrt zum Schein überfallen und bringt ihn auf der Wartburg in Sicherheit. Dort befindet er sich, als der Kaiser am 26. Mai 1521 die Reichsacht über ihn verhängt. Karl V. ist überzeugt: „Er ist sicher, daß ein einzelner Bruder irrt, wenn er gegen die Meinung der ganzen Christnheit steht, da sonst die Christenheit 1000 Jahre oder mehr geirrt haben müßte.“

### **. Rasche Ausbreitung der Reformation, Polarisierung und Scheidung der Geister im Bauernkrieg**

- Mai 1521 - März 1522: Aufenthalt Luthers auf der Wartburg. Er übersetzt das Neue Testament ins Deutsche.
- Austritt von Augustinermönchen (13 Patres)
- Weihnachtsgottesdienst 1521 gilt als erste protestantische Abendmahlsfeier
- Jan . 1521: Stadtrat erließ Rückberufung Luthers nach Wittenberg > Volksbewegung (Stadtreformation) in Wittenberg: Klostersaustritte, dt. Messe, Kritik an Beichte und Fastengeboten, Bildersturm.
- Auftreten der „Schwärmer“ in Zwickau: sie wollen die Kindertaufe abschaffen. In Allstedt führt der Priester Thomas Müntzer die „deutsche evg. Messe“ ein. In oberdeutschen Städten wie Straßburg und Basel wird das Abendmahl ganz abgeschafft zugunsten reiner Wort- und Predigtgottesdienste.

- Luther wollte behutsamer vorgehen. Er ergriff die Autorität des Pastors. Er betont auch den Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit ((Lehre von den 2 Reiche/ Regimentern)
- Luther <> Karlstadt, der nach Basel geht
- (Thomas Müntzer, Diözesanpriester des Bistums Halberstadt, Mystik, Lyrik, Einfluß des Joachim von Fiore (Spirtualenfranziskaner)), mußte nach Böhmen fliehen (> Hussiten), endzeitlich messianische Züge: die Zeit der Ernte ist da. Theokratie: Errichtung von Gottesherrschaft auf Erden. Leidensbereitschaft. Müntzer ließ sich von den sozialen Forderungen der Bauern ansprechen. Bauernproteste gegen Abgaben und Steuererhöhungen, Einschränkung der Weide- und Waldnutzung, der Jgdrechte usw. Müntzer sah in den Bauern und kleinen Leuten die eigentlich zum Reich Gottes Berufenen. Er wollte die Welt mit dem Evangelium regieren. Häufiger Ortswechsel Müntzers. Zuletzt in Mühlhausen/Thüringen. Niederlage der Bauern im Mai 1525. Müntzer wurde gefoltert und hingerichtet.
- Luther distanzierte sich von den Bauern. Er wollte Evangelium und politische Forderungen trennen. Faktisch stellte er sich auf die Seite der Fürsten. Mit dem Blut der enttäuschten Bauern und Thomas Müntzers wurde das Bündnis von Rformation und Obrigkeit besiegelt:
- März 1525: 12 Artikel der Bauernschaft, Luther: Ermahnung zum Frieden (Traktat gegen die räuberischen Rotten der Bauern)
- Bewegung des Pfeifers von Niklashausen (Laienprediger): Haft, Hinrichtung; Bewegung des armen Konrad (Österreich)
- 1525 Wendepunkt: Reformation hauptsächlich Sache der Fürsten, bauten eigene evg. Landeskirchen auf

### **Kaiser Karl V. und die deutsche Fürstenreformation**

- Herkunft Karls V.: Eltern: Philipp der Schöne (von Burgund) und Johanna die Wahnsinnige (von Kastilien); Großeltern: Kaiser Maximilian und Herzogin Maria von Burgund väterlicherseits, Ferdinand von Aragón und Isabella von Kastilien, die „Katholischen Könige“ mütterlicherseits. Karl war das zweite von sechs Kindern, die alle in der europäischen Geschichte des 16. Jhd. hervorgetreten sind: sein Bruder Ferdinand als sein Nachfolger, seine Schwestern Eleonore, Isabella, Maria und Katharina als Königinnen von Frankreich, Dänemark, Ungarn und Portugal. Karl erbte Österreich (die habsburg. Länder), Burgund, Aragón (mit Neapel und Sizilien) und Kastilien (mit seinen neuen überseeischen Reichen).

- Reich, in dem die Sonne nicht untergeht. Er setzte sich bei der Kaiserwahl 1519 gegen Franz I. von Frankreich durch. Dies verursachte einen Machtkampf mit dem umklammerten Frankreich in den zwanziger Jahren, der den Kaiser von der Durchsetzung des Wormser Ediktes (Ächtung Luthers, Vernichtung der Reformation) abhielt.
- Außenpolitischer Rahmen: Kaiser - Papst - Frankreich - Türkenfrage (Besetzung Ungarns 1526). Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Frankreich. Pavia 1525. Liga von Cognac. „Sacco di Roma“ 1527. Friede von Barcelona/Calambrai 1529
- erste politische Bündnisse und politische Verfestigung der konfessionellen Fronten. Regensburger Bündnis 1524. Bündnis nord- und mitteldeutscher Fürsten zur Verteidigung der altkirchlichen Belange 1525. Gegenbündnis neugläubiger Fürsten (Hessen, Sachsen, Mecklenburg, Anhalt, Braunschweig) Gotha/torgau 1526: Ordnung ihrer Länder, des Kirchenwesens, Vereinheitlichung des Gottesdienstes und des Schulwesens > lutherisches Landeskirchentum
- Reichstag von Speyer 1526: jeder Reichsstand in Sachen des Wormser Ediktes, wie er es gegen Gott und Kaiserliche Majestät hoffet und vertraut zu verantworten. Reichstag von Speyer 1529: Die Neuerung soll bis zu einem Konzil gestoppt werden. Dagegen Proteste der Neugläubigen: Protestanten.
- Reichstag von Augsburg 1530: Teilnahme des Kaisers, der den Streit noch nicht für kirchentrennend hielt. Suche nach Ausgleich. Luther befand sich in der Reichsacht (befand sich in Coburg) > Melanchthon
- „Confessio Augustana“ 25.6.1530 (u.a. Bejaung der Gegenwart Christi in der Kommunion <> Zwingli: Transsubstantia des Abendmahles wird bestritten > Marburger Religionsgespräch 1529) <> „Confutatio“ der Altgläubigen (verfaßt von Eck, Cochläus und Fabri).
- Melanchthon: „Apologie“ zur „Confessio Augustana“. Trotz Melanchthons Konzilianz mißlang die Einigung. Erneuerung des Wormser Edikts nach Abreise der Protestanten. Kaiser verlangt Unterwerfung unter die Confutatio (<> Apologie des Melanchthon)
- 1531 Schmalkadischer Bund: Verteidigungsbündnis der protestantischen Fürsten zur „Erhaltung christlicher Wahrheit“
- 1532 Kaiser Karl V. nimmt Protestanten zur Verteidigung gegen die Türken
- in den 30er Jahren starke Expansion der Reformation: Pommern (1534), Württemberg (1534), Brandenburg (1539), viele kleinere Grafschaften und Städte, Reformationsvorhaben des Erzbischofs von Köln, Herrmann von Wied (um 1540)

- auf Initiative des Kaisers 1540/41 „Religionsgespräche“ in Hagenau, Worms und Regensburg. Beteiligt: Melanchthon, Bucer, Pistorius (ev.) und Eck, Gropper und Pflug (kath.).
- in den 40er Jahren verbesserte sich die Position des Kaisers: Sieg über Herzog Wilhelm IV. von Jülich-Kleeve-Berg 1543, Sieg über Franz I. von Frankreich 1544, Absetzung Hermanns von Wied in Köln 1546, Schmalkadischer Krieg 1546/47. Gehrarnischer Reichstag zu Augsburg 1547/48. Das „Interim“: den Protestanten wurden Laienkelch und Priesterehe zugestanden. Ansonsten müssen sie wieder alle kath. Bräuche annehmen bis zur Regelung durch das Konzil.
- 1551/52: Zweite Sitzungsperiode des Trienter Konzils mit Teilnahme der Vertreter der dt. Protestanten. Heimliches Bündnis von protestantischen Fürsten (Moritz von Sachsen, Wilhelm von Hessen, Johann Albrecht von Mecklenburg) mit König Heinrich II. von Frankreich. Ausbruch der „Fürstenrevolution“: Franzosen und Protestanten greifen den Kaiser an. Das Konzil löst sich auf. Karl V. muß der Auflösung des „Interim“ zustimmen. Er kann die Franzosen nicht aus Metz, Toul und Verdun vertreiben. Er entschließt sich zur Abdankung; das Reich überläßt er seinen Bruder Ferdinand (I.), die Niederlande (1555) und Spanien (1556) seinem Sohn Philipp. Karl V. stirbt im Kloster Yuste in Südwestspanien.
- Ferdinand I. schließt 1555 den Augsburger Religionsfrieden: Nebeneinander von kath. und lutherischer Konfession im Reich. Bestimmung des Bekenntnisses durch die Landesherren. (cuius regio eius religio). Koexistenz der Konfessionen in den Reichstädten. „Geistlicher Vorbehalt“: Fürstbischöfe müssen von ihrem Amt zurücktreten, wenn sie das Bekenntnis wechseln wollen; diese Bestimmung sicherte den Fortbestand der Reichskirche in den geistlichen Territorien.
- Aus der Verbindung Luthers zu Lucas Cranach d. Ä. u. d. J. entwickelte sich ein eigener Typus des evangelischen Altarbildes. Das reiche Bildprogramm des Spätmittelalters - Spiegel der vorreformatrischen Heiligenverehrung - wurde konzentriert auf zentrale christologische und eklesiologische Themen, etwa die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl.

#### 4. Der Calvinismus

- Sonderentwicklung der Reformation in der Schweiz. Prediger Huldrych Zwingli und die Reformation in Zürich. Radikaler als luth. Reformation: 1522 Bildersturm in Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, streng symbolische Abendmahlsauffassung. Kriegerische

Auseinandersetzung mit den Urkantonen, Luzern und Zug, die kath. blieben. Zwingli kam dabei ums Leben.

- Nachfolger: Heinrich Bullinger
- Reformation in Genf: Johannes Calvin. Sein Werdegang: aus der Picardie/Nordostfrankreich stammend, studierte in Paris Jura und Theologie, stark humanistisch beeinflusst, luth. beeinflusst
- Werk: *Institutio religionis christianae*, prakt., realitätsnaher kirchenpolitischer Sinn, ständige Überarbeitung
- seit 1536 in Genf (1536-38; 1541-1564)
- 1538-1541 Straßburg, 1540/41 Religionsgespräche in Worms und Regensburg
- 1541: Rückkehr nach Genf (unter Voraussetzung der Annahme einer strengen Kirchenordnung)
- calvinistischer Gottesdienst einfach: Predigt, Psalm, Abendmahl: einmal jährlich
- Ämter: Pastoren (Verkündigung, Predigt, Taufe, Abendmahl), Doktoren (Lehrer, Studium der Schrift), Presbyter (Leitung und Zucht der Gemeinde), Diakone (Verwalter der kirchl. Stiftungen, Sorge für Arme und Kranke)
- Aufgabenverteilung stärker
- synodale Elemente: Pastorenkonferenz zur Predigtvorbereitung und Überwachung der Abendmahlsdisziplin, Konsistorium: Pastor und Presbyter, Überwachung der Zucht der Gemeinde (strenges Sittenregiment)
- Konflikt mit Miguel Servet (span. Arzt) in der Trinitätslehre: Calvin verurteilte ihn und ließ ihn hinrichten
- Konsistorium setzt sich auf ganzer Linie durch (Vertreibung von Gegnern, Zuzug von Anhängern aus Frankreich, Umschichtung der Stadtbevölkerung)
- Leitende Idee Calvins: die Ehre und Herrschaft Gottes (auch bei Ignatius von Loyola). Calvin steht an Originalität hinter Luther zurück. Er überragt ihn als Systematiker und Organisator.
- besondere Merkmale: aus Luthers „sola scriptura“ wird bei Calvin (und noch mehr im angelsächsischen Calvinismus, Puritaner) ein Biblizismus, eine „Buchreligion“ mit der Bibel als Lehrgesetz. Aus der Rechtfertigungslehre Luthers (Gerechtmachung des glaubenden Menschen durch den gnädigen Gott) wird im Calvinismus die
- Prädestination: Gott hat in seiner Allmacht schon immer bestimmt, was aus jedem Menschen wird. Daraus entstand dann die calvinist. Vulgäretik: Erfolg in Beruf und Welt



zeigt Gottes Prädestination; man muß also Leistung zeigen und nach Erfolg streben, so hat man den Beweis, von Gott gesegnet zu sein.

- Ausbreitung des Calvinismus in Westeuropa: Schweiz, Niederlande, Frankreich, Schottland, englische Kolonien ... In Deutschland in der Pfalz („Heidelberger Katechismus“ 1563), Nassau-Dillenburg (Hohe Schule in Herborn), Lippe-Detmold, Bentheim-Steinfurt, Ostfriesland und Anhalt obrigkeitlich eingeführt (oder zugelassen wie in Jülich-Kleeve-Berg mit den Grafschaften Mark und Ravensberg).
- in Frankreich erfuhr der Calvinismus eine starke Rezeption ab ca. 1555. Als Calvin 1564 starb, wirkten etwa 100 von ihm geschickte reformierte Prediger in Frankreich. Die franz. Protestanten (=Hugenotten) nahmen auf einer Nationalsynode 1559 ein Bekenntnis an, die „Confessio Gallicana“.
- 1562-1598: Epoche der Religionskriege in Frankreich. Die religiöse Frage vermengt sich mit der Opposition von Teilen des Adels gegen das Königshaus unter Katharina von Medici (+1589), der Witwe Heinrichs II. (1547-1559) und Mutter der drei früh und kinderlos gestorbenen Könige Franz II. (1559/60), Karl IX. (1560-1574) und Heinrich III. (1574-1589). Die Königin wollte einen Krieg mit Spanien (Philipp II.: 1556-1598) vermeiden, während die Hugenotten den calvinischen Aufstand in den Niederlanden gegen Spanien unterstützen wollten. 1572: Bartholomäusnacht, Attentat auf den Führer der Hugenotten, Coligny, und anschließende Massaker (etwa 10000 Hugenotten ermordet, Flucht in die Schweiz, ins Elsaß).
- Ende der Religionskriege durch Katharinas Schwiegersohn Heinrich von Navarra (Heinrich IV.: 1589-1610), der Hugenotte war, sich aber mit dem Papst aussöhnte und wieder katholisch wurde sowie den Hugenotten im Edikt von Nantes (1598) die persönliche Gewissens- und Religionsfreiheit (öffentlicher Gottesdienst, Einrichtung von Hochschulen, eigene Garnisonen, Zugang zu Staatsämtern) zugestand.

## 5. Die Reformation in England

- Thomas Morus
- Veränderung umgriff das ganze Königreich
- allg. Gebetbuch „Book of common prayer“ > in erster Linie liturg. Reformation 1552/59
- Heinrich VIII. wird vom Papst die Scheidung von Katharina von Aragón (Förderin der Humanisten, u.a. Thomas Morus) verweigert
- Heinrich VIII. ließ sich nach 22 Jahren Ehe heimlich mit einer Hofdame trauen

- Tochter Elisabeth I.
- Erzbischof von Canterbury erklärte Königssee für nichtig
- Klemens VII. 1533/34: Androhung der Exkommunikation: Suprematsakte 1534 erklärt den König zum Oberhaupt der Kirche; Hinrichtung von Thomas Morus und John Fisher
- Aufhebung aller - ca. 800 - Klöster Englands und Entbindung der Mönche und Ordensfrauen von ihren Gelübden; Ende allen monastischen Lebens: 1536/40
- durch Parlamentsbeschluss seit 1538 Verbreitung der englischsprachigen Bibelübersetzung von William Tyndale; Entfernung der Bilder aus den Kirchen; 1552/53 Herausgabe eines allg., muttersprachl. Gebetbuches („Book of common prayer“) und einer 42 Artikel umfassenden Dogmatik

## 6. Die Täuferbewegung

- Anfänge der Täufer in der Umgebung Zwinglis in Zürich. Personen: Konrad Grebel, Felix Manz. Entscheidendes Merkmal: Distanz zur weltlichen Obrigkeit, entschiedenes, nachfolge- und leidensbereites Christentum, dessen äußeres Zeichen die Erwachsenentaufe (Wiedertaufe) ist.
- Da die Täufer sofort verfolgt wurden, verbreiteten sie sich im Untergrund in vielen Regionen Deutschlands. In den Niederlanden vermengte sich ihre Lehre mit einem glühenden Chiliasmus (apokalyptischer Weltuntergangsglaube); das Täuferreich von Münster wollte das Reich Gottes mit Waffengewalt herbeiführen. Dies war eine Perversion der obrigkeitskritischen, pazifistischen Ursprungsidee der Täufer.
- Menno Simons reformierte die norddeutschen Täufer im Sinn der Anfänge der Bewegung. Von ihm erhielten diese den Namen Mennoniten. Neben den Mennoniten sind die Schweizer Brüder und die Hutterer (Brüderhöfe in Mähren, Gütergemeinschaft) Hauptströmungen der Täuferbewegung.
- Theologisch ist für die Täufer die Konzentration auf die Nachfolge Christi in der Gemeinde als Alternative zur Welt zentral. Zeichen für die Erfahrung der Wiedergeburt in Christus/ in seiner Gemeinde ist die Taufe.
- Die historische Entwicklung konfrontierte die Reformatoren mit dem Problem: Wie steht der christliche Glaube zu Krieg und Gewalt? Drei verschiedene Positionen sind zu erkennen:
- der Pazifismus bei den Täufern: für sie ist die Kirche radikal von der Welt geschieden. Sie ist Gemeinde der in der Taufe Wiedergeborenen, der Auserwählten. Den Staat achten die

Täufer rein passiv. Sie weigern sich, im Staat Verantwortung zu übernehmen. Kriegsdienst lehnen sie ab, sie vertreten prinzipiell Gewaltlosigkeit.

- Die Lehre vom gerechten Krieg bei Luther. Für Luther gehört der Christ zwei Regimentern an: im geistlichen Regiment gilt das Wort des Evangeliums, im weltlichen das Schwert der Obrigkeit. Krieg kann gerecht und notwendig sein, um Schlimmeres zu verhindern (z.B. die totale Gewalt, die Luther in den Aufständen der Bauern oder in mörderischen Zerstörungszügen der Türken sich ausbreiten sah).
- Die Vorstellung vom heiligen Krieg bei Thomas Müntzer - mit dem Schwert Gideons wollte er für die Herrschaft Gottes auf Erden kämpfen, was für ihn bedeutete: für die Bauern und die kleinen Leute als Träger des Reiches Gottes - und bei Johannes Calvin und im Calvinismus: Calvin geht es um die Herrschaft Christi in allen Bereichen des Daseins. Dafür müssen notfalls Kriege geführt und sogar Völker ausgerottet werden. Toleranz ist dem Calvinismus zutiefst fremd, nichts geht über die „wahre“ Religion. Bezug auf alttestamentliche Vorbilder (Mose, Josua, Samuel). Der Calvinismus wurde damit zum eigentlichen Antagonisten des wiedererstarkten, gegenreformatorischen Katholizismus, für den Frieden nur auf der Basis gemeinsamen Glaubens möglich war: „Der Irrtum hat kein Lebensrecht.“

## **Kapitel II: Die innere Erneuerung der kath. Kirche im 16. Jahrhundert**

- Von 1530 bis 1555/70 schloß sich die Mehrzahl der Territorien des Reiches der Reformation an. Erst um 1570 setzt allmählich eine Wende ein, und die kath. Kirche beginnt im Reich wieder Tritt zu fassen. Dabei vermengt sich ein Erneuerungsprozeß im Inneren der Kirche (die sog. „Katholische Reform“, ein von Hubert Jedin geprägter Begriff) mit dem politischen Prozeß der planmäßigen Zurückgewinnung protestantisch gewordener Gebiete für die kath. Kirche (der sog. „Gegenreformation“, dieser Begriff stammt von Leopold von Ranke).
- Ca. 1555/70 beginnt das Zeitalter der Konfessionsbildung (Ernst Walter Zeeden) bzw. der Konfessionalisierung (Wolfgang Reinhard) oder des Konfessionalismus im Reich und darüberhinaus in ganz Europa. Konfessionalisierung wird dabei auch im Zusammenhang mit Modernisierung gesehen.
- Außerhalb des Reiches ist die „Kath. Reform“ wesentlich früher als in Deutschland festzustellen, besonders in den Ländern, in welchen die Reformation ohne nennenswerten Einfluß blieb: Spanien und Italien. In Spanien wurden unter den kath. Königen Ferdinand von Aragón (1479-1516) und Isabella von Kastilien (1474-1504), verheiratet seit 1469,

Episkopat, Klerus, Orden Theologie usw. grundlegend erneuert. Eine Schlüsselgewalt dabei war Francisco Jiménez des Cisneros OFM (1436-1517), Beichtvater Isabellas, Primas von Spanien (seit 1495) und Gründer der Universität Alcalá de Henares (1500), der Vorgängerin der Universität Madrid. In Italien sind zahlreiche Reformansätze festzustellen, z.B. durch den Bischof von Verona, Gian Matteo Giberti (1524-1543), der sich vorbildlich um die Priesterbildung, die Katechese (Sonntagsschulen) und das Leben des Volkes (Caritas) kümmerte. Giberti und andere Reformer gewannen auch im päpstlichen Rom wachsenden Einfluß. Der Umschwung dort fällt in die Zeit Pauls III. (1534-1549).

### 1. Das Konzil von Trient (1545-1563)

- Der lange Weg zum Konzil. Drängen des Kaisers, Verzögerungstaktik Papst Clemens VII: (1523-1534). Auch unter Paul III. vergingen noch 11 Jahre bis zum Konzilbeginn 1545.
- Päpstliche Konzilsvorstellung: Abwehr des Protestantismus, Definition der kath. Lehre
- kaiserliche Konzilsvorstellung: Rettung der religiösen Einheit, Reform der Kirche.
- Konzilsort Trient = Kompromiß (südlich der Alpen, aber noch zum Reich gehörig, nicht habsburgisch). Kompromiß auch bei der Theantik: Lehrfragen und Kirchenreform sollten stets parallel behandelt werden.
- Drei Sitzungsperioden: 1545-1548; 1551-1552; 1562-1563. Durchschnittliche Teilnehmerzahl 60 in den ersten beiden, 200 in der dritten Sitzungsperiode.  
Abstimmungsberechtigt: Bischöfe (einschließlich Weihbischöfe) und Ordensobere.
- Konzilsgremien: Theologenkongregationen (=Referate der Theologen über die anstehenden Themen), Generalkongregationen (=Debatte der Dekretentwürfe im Plenum), Deputationen (=Redaktionelle Arbeit, Ausschüsse), Sessionen (=beschlußfassende Sitzungen, auf denen die Dekrete verabschiedet wurden). Die Legaten hatten im Auftrag des Papstes die Konzilsleitung.
- Entscheidungen: *Dekret über die Offenbarungsquellen*. Nicht die Schrift allein, sondern Schrift und Tradition sind Quellen der Offenbarung. Der Kanon der bibl. Schriften wurde bestätigt (die Reformatoren hatten z.B. die Makkabäerbücher, Judit, Weisheit und Jesus Sirach angefochten), die Authentizität der Vulgata (lat. Bibelfassung) betont.  
Bibelübersetzungen in die Volkssprache sind vom Tridentinum nicht verboten worden.
- *Rechtfertigungsdekret*: Dieses Dekret wurde besonders gründlich erarbeitet. Es ging um den Kern der Lehre der Reformatoren. In 16 Kapiteln wird die kath. Lehre positiv dargelegt, ohne zwischen den verschiedenen Theologenschulen (Thomisten, Skotisten,

Augustiner) zu entscheiden. 33 Kanones verurteilten reformatorische Positionen. Mit den Reformatoren betonte das Konzil, daß die Rechtfertigung eine Gnade ist, die den Menschen in der Taufe geschenkt wird. Doch befähigt ihn dieses Geschenk auch zur Annahme der Taufgnade, zur Beachtung der Gebote und zur freiheitlichen verdienstvollen Tat. Indem es die Mitwirkung des Menschen betont, grenzt sich das Konzil vom anthropologischen Pessimismus der Reformatoren ab.

- *Sakramentenlehre*: Feststellung der Siebenzahl. Annahme einer Einsetzung aller Sakramente durch Jesus Christus. Wirkung der Sakramente durch sich selbst („ex opere operato“); die Sakramente sind objektive Verleiblichung der Gnade, Gnadenmittel. Bezüglich der Eucharistie wurden Transsubstantiation und Realpräsenz betont sowie der Opfercharakter der Messe (Vergegenwärtigung des Opfers Christi zur Versöhnung der Lebenden und Toten mit Gott); der Abendmahlcharakter trat hingegen zurück.
- Bei den Beschlüssen zur Kirchenreform ließ sich das Konzil von einer seelsorgerlichen Vorstellung leiten: Bischöfe, Priester, die Kirche überhaupt sind für das Heil der Menschen da. Die Residenzpflicht wurde betont, ebenso die pastorale Unterordnung der Orden unter die Bischöfe, wo immer sie seelsorglich tätig waren.
- Die zweite Sitzungsperiode des Konzils (1551/52) war die einzige, auf der dt. Teilnehmer in größerer Zahl zugegen waren, u.a. 13 dt. Bischöfe sowie Vertreter der protestantischen Reichsstände (Württemberg, Sachsen, Brandenburg, Straßburg usw.). Der Kaiser versprach sich von diesen Konzilsverhandlungen die Wiedererlangung der Kircheneinheit. Doch prallten die gegensätzlichen Positionen aufeinander. Aufgrund des Geheimvertrages der protestantischen Fürsten mit dem König von Frankreich kam es zum Feldzug gegen den Kaiser und zum Abbruch des Konzils. Das Ziel der „Union“ wurde verfehlt und mit dem Augsburger Religionsfrieden aufgegeben.
- Das Konzil wurde erst in den 60er Jahren fortgesetzt. In der Zwischenzeit war durch den Tod von Maria Tudor (1558) deren Vorhaben, die päpstliche Jurisdiktion in England wiederherzustellen, gescheitert. England war für die kath. Kirche definitiv verloren. In Frankreich faßte der Calvinismus Fuß, es drohte ein frz. Sonderweg auf einem Nationalkonzil. Darum starkes Interesse Pius IV. (1559-1565) an Fortsetzung des Trienter Konzils und Teilnahme der Franzosen. Die dritte Sitzungsperiode dauerte von Januar 1562 bis Dezember 1563. Seit Herbst 1562 Beteiligung einer frz. Delegation (Leiter der Erzbischof von Reims, Charles Kardinal Guise). Es kam zu starken Spannungen zwischen der Konzilsleitung und den kuriennahen italienischen Teilnehmern einerseits und den selbstbewußten Spaniern und Franzosen andererseits. Die Streitpunkte betrafen v.a. das

Verhältnis zwischen dem päpstlichen und bischöflichen Amt (Ordo, Primat, Episkopat, Residenz). Schließlich gelang es dem Legaten Kardinal Giovanni Morone, die Gegensätze zu überbrücken und v.a. das gemeinsame Reformanliegen zu stärken: Residenzpflicht, Verbot der Pfründenkumulation, Einführungen des „Informativprozesses“ zur Auswahl qualifizierter Bischofskandidaten, Verpflichtung zu regelmäßigen Synoden und Visitationen, Einführung der Priesterseminare zur Ausbildung des geistl. Nachwuchses. Weiterhin beschloß das Konzil die Einführung der Formpflicht bei der Eheschließung, (vor dem zuständigen Pfarrer und zwei Zeugen) und hielt am Ablaß, an der Bilder- und Heiligenverehrung (gegen die Reformation, bes. die calvinistischen Bilderstürme) fest. So kam das Konzil nach einer tiefen Krise doch zu einem guten Ergebnis und Abschluß.

## 2. Neue Vitalität des Ordenslebens

- Kritik am Mönchtum : Reformatoren und Humanisten: Erasmus von Rotterdam, Ulrich von Hutten u.a. haben Klostersturm der Reformatoren geistig mit vorbereitet; kritisierten es als bildungsfeindlich und rückständig.
- Luther bejahte zwar die evg. Räte, sah aber in Gelübden einen Widerspruch zur Freiheit der Kinder Gottes; für ihn gab es keine zwei Klassen von Christen, er kannte nur das allg. Priestertum aller Gläubigen.
- Kritik an der Werkgerechtigkeit (bis 1525 Augustinermönch, heiratet Katharina v. Bora, ehem. Zisterzienserin); Ehe stütze sich auf Schrift, die ev. Räte nicht
- das Mönchtum ist aus dem Protestantismus ganz verschwunden: Aufhebung der Klöster zugunsten der Landesfürsten, der Ritter oder Städte oder zugunsten gemeinnütziger Stiftungen). Als Versorgungsstifte blieben verschiedene Klöster in luth. Landeskirchen bestehen. Manche Klöster wurden auch zu Schulen umgewandelt (z.B. Maulbronn).
- Andererseits bildeten sich im Kontext der Katholischen Reform neue Orden und Gemeinschaften. Dabei stand die aktive Hinwendung zur Seelsorge, Schule und Caritas im Vordergrund (auch bei den Frauengemeinschaften, was es bis dahin nicht gab). Bruderschaften mit caritativem Einschlag und neue Priestergemeinschaften: Oratorium der göttlichen Liebe, Theatiner, Barnabiten, Kamillianer. Bedeutendste Neugründung war die „Gesellschaft Jesu“
- Ignatius von Loyola (1491.1556): 1506 Page am Hof des Großschatzmeisters von Kastilien, Junker des Vizekönigs von Navarra (Pamplona), verwundet 1521 bei Verteidigung Pamplonas gegen Kastilien, Lektüre der Legenda aurea (Heiligenschrift),

begibt sich auf Marienheiligum in Montserrat, Aufenthalt in Manresa (ein halbes Jahr als Bettler/Faster), Werke: Bericht des Pilgers. Geistliche Übungen (exercitia spiritualia)

- Die Menschen befähigen, ihrer jeweils eigenen Berufung zu folgen. Entscheidung zum Dienst für Gott und zur Hilfe für die Seelen, die Mitmenschen.
- Pilgerfahrt ins Hl. Land und Rückkehr. 1524 Studium in Barcelona, Alcaá de Henares, Salamanca und Paris (10 Jahre). In Paris entsteht die Keimzelle der SJ (1534). Studienabschluß M.A.
- Paul III. bestätigt 1540 SJ, Papstbindung
- Grundidee des neuen Ordens: die Exerzitien. Ziel: je neu und jeweils mehr Gott die Ehre geben und dem Gekreuzigten nachfolgen im Dienst an Menschen und Welt. Innere Bereitschaft zu Demut und Selbstverkleugnung. Kirchliche Dimension: Dienst in der sichtbaren, „streitenden“ Kirche.
- Papstgehorsam: besondere Verfügbarkeit der Jesuiten für die Belange der Gesamtkirche. Dynamischer Zug des jesuitischen Ordenslebens (Sendungsgedanke der Evangelien überwiegt das kommunitär-statische Element). Chorgebet, Ordenstracht usw. spielen eine geringe Rolle. Lange Ausbildungszeit, definitive Bindung sehr spät.
- Zentralistische Verfassung: Wahl des Generaloberen auf Lebenszeit. Die Generalkongregation (Provinzobere und zwei gewählte Vertreter jeder Provinz) hat die oberste gesetzgebende Gewalt, tritt aber in der Regel nur anlässlich der Neuwahl des Generals zusammen. Sie kann auch auf Anordnung des Papstes oder des Generals zusammentreten (Das geschah in über 450 Jahren nur neunmal). Unterhalb des Generals werden alle Oberen ernannt, nicht gewählt. Es wird aber breite Konsultation verlangt. Ein systematischer Briefverkehr aller Jesuitengemeinschaften mit dem Generalat („litterae annuae“) dient der Verbreitung von Informationen über die Tätigkeit aller Jesuiten weltweit. Die Oberen sollen situationsgerecht entscheiden, schnell, aber mit größtmöglichem Eingehen auf die persönliche Situation des Einzelnen.
- Ernormes Wachstum der Jesuiten: 1556- 1000; 1581 - 5000; 1615 - 13000 Mitglieder. Tätigkeit auf allen Gebieten des Apostolates, besonders in der Erziehung der Jugend (Kollegien, viele pädagogische Innovationen: differenzierte Klassenstufen, Schultheater) und in der Mission (Indien, Japan, China, Brasilien, Spanisch-Amerika).
- 13. Juli 1556 Ignatius' Todestag
- *Die Kapuziner*: Reformbewegung unter den italienischen Franziskanern seit 1525. Unter Gregor XIII. Niederlassungen in Frankreich, Deutschland und den Missionen. 1619 unabhängiger Orden mit 15000 Mitgliedern.

- Typisch das Apostolat in kleinen Gruppen ohne intellektuelle Ambitionen (Volsseelsorge, Volksmissionen). Ein populärer Kapuziner in Süddeutschland war Fidelis von Sigmaringen (+1622).
- Die neuen Frauengemeinschaften mit aktiv-apostolischer Zielsetzung: Die Ursulinen. Gründerin Angela Merici (1474-1540). Zunächst eine Laiengemeinschaft zur Erziehung armer und gefährdeter Mädchen. Ausbreitung in Italien, wo Erzbischof Karl Borromäus die „vita communis“ der Ursulinen durchsetzte, Frankreich, frz. Nordamerika (Quebec) und Deutschland (Köln 1639).
- Die *Vinzentinerinnen* entstanden 1617/34 als Frauengemeinschaft zur Pflege von armen und alleinstehenden Kranken in Frankreich (Confrérie des Dames de la Charité).
- Die Gründung der Mary Ward (<> Elisabeth I.: Verfolgung der Katholiken) 1609. „Jesuitinnen“ ohne Tracht und Klausur, später „Englische Fräulein“. Erziehungsaufgaben: dynamisch-aktive Praxis. Diese aktive, weltoffene Lebensform löste viele Widersprüche aus und führt e zu päpstlichen Druck, die Klausur einzuhalten. Internierung und Rehabilitierung von Mary Ward (1631/32). Doch erhielt die Gründerin zeit ihres Lebens nicht die ersehnte päpstliche Bestätigung ihres „Institutm Beatae Mariae Virginis“. Mary Wirkte in ihren letzten Lebensjahren ungebrochen für ihre Ziele in ihrer engl. Heimat. Dort starb sie 1645. Ihre Gefährtinnen trugen ihr Werk weiter. Sie erfreuten sich besonderer Förderung durch die Herzöge und späteren Kurfürsten von Bayern. Kurfürst Max Emmanuel konnte 1703 Papst Clemens XI. zur Bestätigung der Engl. Fräulein bewegen.
- Reformen in den alten Orden: Teresa von Avila und Juan de la Cruz bei den Karmeliten. Rückkehr zur Regeltreue („vita communis“, Klausur, Betrachtung) und verstärktes Bildungsbemühen bei den Klöstern. Ähnliche Neuansätze bei den Bettelorden in Deutschland nach der Überwindung der Krise und Verlusten an die Reformation (etwa ab 1600).

### 3. Das Papsttum nach dem Trienter Konzil

- Energischer Verfechter der tridentinischen Reformen war Pius V. (1566-1572) (Einrichtung einer Konzilskongregation). Unter ihm erscheinen der „Catechismus Romanus“, das „Breviarum Romanum“ und das „Missale Romanum“. Ziel: Vereinheitlichung der kirchlichen Heildienste.
- Gregor VIII. (1572-1585) richtete im Dienst der Durchsetzung der Trienter Beschlüsse und zur Stärkung der Verbindung zwischen Rom und den Partikularkirchen ständige



Nuntiaturen ein, u.a. in Luzern, Graz und Köln. Rom wurde durch ihn zum Hochschul- und Kollegzentrum (Gregoriana, Germanicum usw.) Kalenderreform 1582.

- Sixtus V. (1585-1590) modernisierte den Kirchenstaat, gliederte die Kurie in 15 ständige Kardinalskongregationen und führte die „ad limina“-Besuche der Bischöfe ein. Zu seiner Zeit wurde die Kuppel von St. Peter vollendet.
- Clemens VII. (1592-1605) gab Rom das barocke Gewand. Im Jahre 1600 feierte man mit Pomp und Glanz das Hl. Jahr und begann den barocken Umbau der Laterankirche. Paul V. (1605-1621) vollendete das Langhaus von St. Peter und den Petersplatz. Sein Nachfolger Gregor XV. (1621-1623) errichtete die Kongregation für die Glaubensverbreitung („Propaganda“) in Amerika, Afrika und Asien. Unter Urban VIII. (1623-1644) wurde 1626 die Peterskirche eingeweiht. Diese Pontifikat wurde durch den 30jährigen Krieg beeinträchtigt. Der Papst war antihabsburgisch und franzosenfreundlich eingestellt. Er war der letzte Papst mit maßlosem Nepotismus (Begünstigung von Verwandten) und suchte die Nähe Frankreichs, um seiner Familie das Herzogtum Parma zu verschaffen. Danach büßte das Papsttum viel an Prestige ein. Dazu trug auch die Verlagerung der politischen undökonomischen Zentren nach Nordwesteuropa bei. Italien insgesamt geriet ins Hintertreffen. Der Kirchenstaat war in der europäischen Politik kein Faktor mehr. Auf der Apennin-Halbinsel war er freilich für das Gleichgewicht der Kräfte wichtig („balanza di potere“).

#### **4. Das religiöse Leben des nachtridentinischen Katholizismus**

- wichtigstes kath. Konfessionsmerkmal: Meßbesuch an Sonn- und Feiertagen. Anteilnahme der Gläubigen oft wegen der Kirchenarchitektur schwierig (Lettner trennt Volk vom Priester). Empfehlung zum privaten oder gemeinsamen Gebet (Rosenkranz, Litaneien). Die Predigt begann mit der Einübung der Grundgebete (Vater unser, Ave Maria, 10 Gebote...) und endete mit den öffentlichen Ankündigungen.
- im 17. Jhd. Einsatz der Oratorianer (kath. Weltpriestergemeinschaft, die im 16. Jhd. in Rom durch den hl. Filippo Neri mit dem Ziel gegründet wurde, Priester zum gemeinsamen, religiösen Leben und intensiver Seelsorgetätigkeit zu führen. Nach dem ersten Versammlungsort (einem röm. Oratorium) nannten sich die Priester Oratorianer. Jede Niederlassung wird danach Oratorium genannt. Die O. legen keine bindenden Gelübde ab und unterstehen dem jew. Ortsbischof.) für mehr direkte Teilnahme der Gläubigen am Meßopfer. Folge: Beseitigung der Lettner und Umgestaltung der Chöre. Erscheinen von zweisprachigen Meßbüchern, bes. in Frankreich lateinisch-frz. Spielten nach 1685 bei der

Zurückgewinnung der Hugenotten eine wichtige Rolle. In Deutschland mehr Andachts- und Gesangbücher. Revival der sakramentalen Verehrung der Eucharistie, knieender Empfang der Kommunion.

- Die Praxis der Osterbeichte. Aufkommen der häufigeren Beichte. Die Generalbeichte der Sterbenden (galt als Gnade). Testamente und fromme Stiftungen. Die Praxis der Taufe. Die Nottaufe. Taufe und Sterbesakramente waren bei den Gläubigen unumstritten, weil hier das Seelenheil auf dem Spiel stand. Das Begräbnisbrauchtum. Die Bruderschaften. Die Wallfahrten, Rückgang der großen Fernwallfahrten, Aufschwung der regionalen Pilgerstätten, z.B. Kavelaer, Neveles, Werl, Telgte. Die Volksmissionen der Kapuziner, Jesuiten und Lazaristen.
- Die Mystik der Zeit: Franz von Sales, Pierre de Bérulle. Das Priesterideal war der gut ausgebildete, leistungsbereite, asketisch disziplinierte Zölibatär. Die liturg. Anweisungen gingen bis in die Körpersprache, Kleidungs Vorschriften. Aus der volkstümlichen Festkultur wurde der Priester strikt ausgegrenzt (Tabuisierung von Alkohol und Sexualität). Diese Idealvorstellung wurde im Rahmen von flächendeckenden Visitationen mit penibler Nachfrage (Rasterverschärfung im Laufe der Zeit) strikt durchgesetzt.

### **Kapitel III : Die Kirche in Europa im Zeitalter des Barock**

#### **1. Zusitzung und Beilegung der konfessionellen Konflikte (1555-1648)**

- Rückblick auf die Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens von 1555: die rechtsrechtliche Anerkennung der Anhänger des Augsburger Bekenntnisses durch den Abschied des Augsburger Reichstag. Ausgeschlossen blieben die Reformierten sowie die Täufer u.a. Bewegungen. Durch die Anerkennung des bestehenden Bekenntnisstandes wurde auf ein einheitl. Bekenntnis im Reich verzichtet und das Landeskirchentum bestätigt. Aus dem den weltlichen Reichständen zugestandenen Reformationsrecht (ius reformandi) entwickelte sich der Grundsatz „cuius regio eius religio“ bei gleichzeitiger Sicherung des Rechts der vom Bekenntnis des Landesherrn abhängigen Untertanen auf Auswanderung: für geistliche Reichsstände wurde der „geistliche Vorbehalt“ vorgenommen: beim Übertritt eines geistlichen Fürsten zum Augsburger Bekenntnis sollte er seine Rechte und Einkünfte verlieren.
- danach interkonfessionelle Streitigkeiten bei den Lutheranern: „Philippisten“ (Melanchthon) und „Flacianer (Matthias Flacius Illyricus). Beilegung durch die

Konkordienformel 1577. Braunschweig, Pommern, Holstein und Dänemark lehnten die Konkordienformel ab.

- Entwicklungen auf kath. Seite: allmähliche Stabilisierung in der Theologie, Revitalisierung der Frömmigkeit. Unterschiedliche Wirksamkeit des „Geistlichen Vorbehalts“ in Norddeutschland und in Köln.
- Die Bekenntnisformeln des Calvinismus: „Confessio Helvetica posterior“ (1566) - Schweiz, auch bei den Reformierten in Ungarn und Polen, „Confessio Gallicana“ (1559), von Calvin selbst entworfen - Frankreich; „Confessio Belgica“ (1561) - Niederlande; „Heidelberger Katechismus“ (1563) - bei den Reformierten in Deutschland (Pfalz, Brmen, Bentheim, Lippe, Nassau usw.). Nach Calvins Tod (1564) übernahm Theodor Beza die Leitung der theolog. Schule in Genf.
- Die kath. Kirche ergriff nach der dritten und letzten Sitzungsperiode des Trienter Konzils (1562/63) ihrerseits Maßnahmen der Konfessionalisierung: Eidespflicht für die Weihekandidaten auf das tridentinische Bekenntnis (1564) und Ausbau der Inquisition in Spanien und Italien; Brevier (1568); Missale (1570). Ausbau des Nuntiaturswesens, Zusammenarbeit mit den weltl. Obrigkeiten.
- 1566 Aufstand der niederländ. Calvinisten gegen die kath. Statthalterin Philipps II. von Spanien in Brüssel, Margarete von Parma. Religiöse, ökonomische, politische, kulturelle Motive. Entsendung des Fernando Alvarez de Toledo, Herzog von Alba; Todesurteile, Güterkonfiskationen, Vertreibung. Seit 1587/88 Formierung des calvinistischen Staatenbundes im Norden (Holland, Seeland, Gelderland, Overijssel, Friesland, Groningen). In den südlichen Landesteilen (Kirchenprovinzen Mecheln und Cambrai; Hochstift Lüttich) kräftige Förderung der kath. Reform durch die spanische Herrschaft.
- In England nach der abgebrochenen kath. Reform (Königin Maria 1553-1558) Ausbau der anglikanischen Staatskirche unter Elisabeth I. (1558-1603); Bekenntnis der 39 Artikel (1563). In Schottland seit 1560 Ausbreitung des Calvinismus durch John Knox in einer strengen Form: Presbyterianismus. Die kath. Königin Maria Stuart mußte 1568 Schottland verlassen. Langjährige Haft in England, Hinrichtung 1587. Ausbreitung des Calvinismus in England in Form des Puritanismus (Biblizismus, Sonntagsheiligung, Theaterverbot usw.). Von der Staatskirche bekämpft; Auswanderung nach Neu-England (Nordamerika).
- Im Reich Zusammenschluß zu zwei konfessionellen Blöcken 1608/09: Union und Liga, angeführt von Friedrich IV. von der Pfalz und Maximilian I. von Bayern. 1618 Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges in Böhmen; um der Rekatholisierung durch Ferdinand II. von Habsburg zu entgehen, wählten die böhmischen Stände den pfälzischen Kurfürsten zum

König. Verhängung der Reichsacht gegen diesen. Niederlage des Winterkönigs in der Schlacht am „Weißen Berg“ 1620. Rekatholisierung Böhmens, der Oberpfalz und der Rheinpfalz (damals kam die Bibliotheca Palatina von Heidelberg nach Rom); Bayern erheilt die pfälzische Kurwürde. Verlagerung des Krieges durch die Flucht des Pfälzers nach Norddeutschland. Tilly/Wallenstein. Eingriff des Dänenkönigs Christian IV. Dessen Niederlage. Im Frieden von Lübeck (1629) erzielt die kath. Liga den Höhepunkt ihres Einflusses. Das nun erlassene Restitutionsedikt wurde zum Wendepunkt des Krieges: Alle seit 1552 von den Protestanten eingezogenen geistl. Stifte und Güter sollten entsprechend dem „Geistlichen Vorbehalt“ zurückgegeben werden. Das schroffe Vorgehen der Katholiken, besonders in Magdeburg, führte zum Eingreifen der Schweden unter Gustav II. Adolf: Niederlage Tillys, Ermordung Wallensteins (1631/34). Dann aber unterlagen die Schweden bei Nördlingen den bayrisch-kaiserlichen Truppen. Daraufhin Eingreifen Frankreichs zugunsten der ev. Allianz gegen den Kaiser. Verheerung weiter Teile Deutschlands durch fremde Soldateska. Gleichzeitig wütete der Hexenwahn. Seit 1644 Friedensverhandlungen mit Frankreich in Münster und mit Schweden in Osnabrück. Der „Westfälische Friede“ (1648) dehnte den Augsburger Religionsfrieden auf den Calvinismus aus. Das interkonfessionelle Kräfteverhältnis wurde auf dem Stand des „Normaljahres“ (1624) festgeschrieben. Ausnahmen: Österreich und kaiserliche Erblande (kath.), Oberpfalz (bayer.,kath.), Rheinpfalz (ref.). Die Schweiz und die Niederlande schieden aus dem Reich aus. Frankreich faßte in Lothringen und im Elsaß Fuß, Schweden in Vorpommern und Bremen-Verden. Das Reich blieb als lockerer Staatenbund bestehen. Der Kaiser wurde in allen wichtigen Angelegenheiten an die Zustimmung des Reichstages in Regensburg gebunden.

## **2. Die geistigen Strömungen der frühen Neuzeit in kath. Theologie und Predigt**

- Die „Barockscholastik“ als wissenschaftlicher Denkstil der Zeit. Hauptvertreter in Italien: Thomas de Vio Cajetan, Francesco de Sylvestris de Ferrara (=Dominikaner), Roberto Bellarmin (=Jesuit). In Spanien die Schule von Salamanca mit: Francisco de Vitoria OP, Domingo de Soto OP, Melchor Cano OP, Domingo Bañez OP, Gregorio de Valencia SJ, Francisco Suarez SJ und Luis de Molina SJ.
- Methodisches Hauptwerk: „Loci theologici“ von Cano. Die Kirche wird als Ort der Theologie bestimmt. Die Dogmatik wird als theologisches Fach begründet. Die Theologie der frühen Neuzeit war durch die Wiederentdeckung des geistigen Erbes der Antike durch Humanisten, durch die Wahrnehmung fremder Kulturen in anderen Erdteilen und andere

Umbrüche herausgefordert. Neue historische und gesellschaftliche Gegebenheiten wurden von den Barockscholastikern unter dem Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für den Glauben erörtert. So gelangte z.B. Francisco de Vitoria zur Erkenntnis der Grundprinzipien des Völkerrechts. U.a. lehnte er die Sklaverei ab und verurteilte die Folter.

- Theologisch neu ist die Ekklesiologie: Die Kirche ist es, die den Glauben weitergibt und in der Theologie Autorität hat. Kirche wird dabei als „res publica christiana“ (Cano) verstanden. Ebenso gewinnt die Moraltheologie an Bedeutung. Friedrich Spee von Langenfeld und seine fundamentale Kritik der Verfahrensmittel in den Hexenprozessen. Galileo Galilei: Konflikt zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und kirchlicher Autorität (Inanspruchnahme einer unfehlbaren Schriftinterpretation).
- Die Aufwertung der Predigt durch das Trienter Konzil. Umsetzung des Konzils besonders durch Jesuiten und Kapuziner. Jeremias Drexel, Münchner Hofprediger und Predigttheoretiker. Verkündigungspraxis im Dienst des frühabsolutistischen Staates. Verkündigung wird zum „theatrum sacrum“, an dem die ganze Welt und die Gemeinde teilnimmt. Kapuzinerprediger: Prokop von Templin und Martin von Cochem. Predigt als „Botendienst zwischen Himmel und Erde“. Starke Volksbezogenheit. Prokop leitet seine ZuhörerInnen an, aus ihren bürgerlichen oder bäuerlichen Erlebniswelten heraus Gott als Schöpfer zu erkennen. Martin von Cochem ist ein meditativer Erzähler, der bei der Schilderung von Christi Passion darauf zielt, körperliche Schmerzvorstellungen im Hörer/Leser zu wecken. Abraham a Sancta Clara OESA, Wiener Hofprediger, bringt die Predigt in die Nähe des barocken Theaters. Publikum und Prediger agieren in einem heiligen Spiel, welches den Himmel, die Schöpfung und die Geschichte umfaßt.

### **3. Die Reichskirche zwischen dem Westfälischen Frieden und dem Siebenjährigen Krieg (1648-1756-63)**

- Auch nach dem Westfälischen Frieden noch politische Instabilität: Türkengefahr im Osten; Expansionskriege Ludwigs XIV. im Westen: Reunionskriege im Elsaß 1680/83; Pfälzischer Krieg 1688/97. Besonders die geistlichen Staaten Trier, Worms und Speyer litten darunter. Kriegsfolgen drücken auch viele andere Landstriche noch lange. Stark verschuldete Fürstbistümer: Paderborn, Hildesheim, Regensburg, Konstanz und Chur; wohlhabende Fürstbistümer: Mainz, Köln, Münster, Würzburg, Bamberg, Augsburg. Die geistlichen Staaten förderten besonders Kunst, Musik, Wissenschaft und Caritas. Sie hatten nur geringe Militärausgaben.

- In Bamberg 1683 gründung eines Geistlichen Bauamtes. Errichtung von Schloß Seehof durch Bischof Marquard Schenk von Stauffenberg. Ihm folgte 1693 Lothar Franz von Schönborn, auch Bischof von Würzburg. Bau der dortigen Residenz durch Balthasar Neumann. Prunkvolle Feste aus geistlichen und weltlichen Anlässen. Die Basiliken in Vierzehnheiligen und Gößweinstein. Die Bauten der Klöster Banz, Ebrach, Langheim und auf dem Michelsberg. Leonhard, Wolfgang und Georg Dientzenhofer. Neubau des Prieserseminars und vieler ländlicher Pfarrkirchen. Die religiöse Volkskunst auf dem Land (Bildstöcke und Martern).
- In Nordwestdeutschland Clemens August von Bayern, Kurfürst von Köln, Fürstbischof von Hildesheim, Münster, Osnabrück und Paderborn, hochmeister des Dt. Ordens (1700-1761). Bauherr der Schlösser Brühl, Neuhaus und Clemenswerth. Hofleben in Bonn. Wiedererrichtung des Priesterseminars in Köln. Stiftung des Clemns-Hospitals in Münster. Ausrichtung der 900-Jahr-feier der „Translatio Sancti Liborii“ von Le Mans nach Paderborn 1736. Die Persönlichkeit des Clemens August. Der Siebenjährige Krieg. Steuern und Schulden.
- Die Situation der armen Bevölkerung. Bevölkerungswachstum, Hungerjahre wie 1713. Armenfürsorge der Klöster; Beispiele aus Oberschwaben (Zwiefalten, Schussenried, Weingarten, Rot). Abt Herrmann Vogler von Rot: „Wir würden keine Entschuldigungen finden, wenn wir im Überfluß aller Güter bequem auf dem Wagen fahren und die Bettler, die ebenso wie wir nach dem Bild Gottes geschaffen und vielleicht ihm angenehmer sind, hungrig und mit leeren Händen weggeschickt würden.“ Klosterbrot, Armenbrot, Gnadenbrot, Kostkübel usw. endete mit der Säkularisation der Klöster 1803. Die Armen waren von da an auf die Fürsorge der Gemeinden angewiesen.
- Mit Benno Hubensteiner läßt sich zusammenfassend sagen (Vom Geist des Barock, S. 21): „.. es ist ... die Frömmigkeitsgestaltung des späten Mittelalters, die im Barockkatholizismus wiederkommt, nur jetzt durch die Glaubenskämpfe geläutert, durch Trient stärker in die Zucht genommen, vom neuen Zeitstil machtvoller vertont. Für die Geistesgeschichte der kath. Länder Europas bedeutet der Barock, grob gesprochen, eine Verlängerung des Mittelalters um nochmals 200 Jahre.“